

Zeitschrift: GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 88 (1994)
Heft: 19

Rubrik: Von den Leiden und Freuden der Gehörlosen-Heime und -Vereine

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von den Leiden und Freuden der Gehörlosen-Heime und -Vereine

gg/ Ganz unterschiedlich fallen die Berichte der Heime und Vereine für Gehörlose aus, auf die wir im zweiten Teil unserer Rundschau einen Blick werfen wollen. Überall gibt es Schwerpunkte, die das Jahr 1993 prägten. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Rapporte, dass ohne Spenden und Beiträge von Gönnern und Freunden die vielfältigen Aufgaben nicht zu erfüllen wären.

Aarhof: Würfel gefallen

Für das Wohn- und Altersheim für Gehörlose – Aarhof/Jegenstorf fiel ein wichtiger Entscheid. Fest steht nun, dass der neue Standort des Heimes Belp heissen wird. Dem Projekt stehen auch die kantonalen Behörden wohlwollend gegenüber.

Turbenthal: Gehörlosendorf funktioniert

Das neue Konzept der Stiftung Turbenthal scheint sich zu bewähren. Die Gehörlosen, die «Dorfbewohner», gehören dazu, die Mitarbeiter eindeutig nicht. Letztere sind dazu da, um den Gehörlosen stützend zur Seite zu stehen. Bisher waren die Betreuer stets zur Stelle und halfen, wenn Probleme auftauchten. Das machte die Heimbewohner aber unselbständiger. Und genau das war einer der Gründe, weshalb vom alten Konzept Abschied genommen wurde.

Uetendorfberg: Zum grossen Teil Selbstversorger

Köstlich der Rapport der Stiftung Uetendorfberg in Uetendorf. Dort leben neben fast 100 Heimbewohnern ebenso viele Tiere, die Hühner nicht mitgezählt. Auf den Bauern der Stiftung liegt eine grosse Arbeitslast. Durch die Mechanisierung ist der Einsatz von Pensionären beschränkt; die Gehörlosigkeit erhöht zudem leider die Gefahr von Unfällen. Man lebt aber in enger Gemeinschaft mit Natur und Tier. Diskussionen über Saat und Ernte, über Wachstum und Gedeihen sind alltäglich. Mit Milch, Fleisch, Eiern und Kartoffeln versorgt sich die Stiftung selber. «Auch wenn das

Metzgen nicht allen Freude macht», schreibt der Chronist, «so wissen doch alle, wieviel Arbeit es gibt, bis ein Stück Fleisch auf dem Teller ist.»

Altersheim Friedau: Glück gehabt

Im Zizerser Altersheim sorgt die Heimleitung immer wieder dafür, dass die Bewohner aus den vier Wänden herauskommen. Zum vierten Mal verbrachten sie die Ferien in Klosters. Und sie hatten Wetterglück: Es war ausgerechnet die schönste Woche des

Vereine, Sportclubs, Kegelclub, Frauentreff, Elternvereinigungen, Aargauer-Verein für Gehörlosenhilfe, Pro Infirmis, Dolmetscherdienst, Procom, GHE. Sie alle stellten sich an der Ausstellung vor.

Basel: Finanzierungssorgen

Freud und Leid liegen oft nahe beisammen. Der Gehörlosenverein der Region Basel durfte neben vielen Spenden zwei Legate entgegennehmen, welche die Betriebsrechnung im Gleichgewicht hielten. Trotz-

Franken. Er wird ebenfalls in Zukunft mit regelmässiger Subvention rechnen dürfen. Auf guten Wegen befindet sich das Heimprojekt «Altes Spital Belp», nachdem der Kanton einen Projektionskredit bewilligt hat. Der Verein hofft, das Wohn- und Altersheim für Gehörlose in Belp im renovierten Spitalbau 1997 mit 42 Betten eröffnen zu können.

Viel Fronarbeit im Bündnerland

Bekanntlich hat der Bündner Hilfsverein für Gehörlose die Liegenschaft Fontana geerbt. Dafür wurde eigens die Genossenschaft Bildungsstätte für Gehörlose Passugg gegründet. Ihr obliegt es, diese Stätte zu schaffen. Gehörlosengruppen aus der ganzen Schweiz haben sich mit Schwung in die Fronarbeit gestürzt. Auch hofft die Genossenschaft, mit einer Bettelaktion die Umbaukosten von ca. 1 200 000 Franken zusammenzubringen. Über das Altersheim für Gehörlose und Taubblinde in Zizers ist aus der Feder von Dora Meng, der Gattin des Gründers Georg Meng, ein Büchlein erschienen. Es kann beim Ehepaar Meng, Postfach 153, 7001 Chur, bezogen werden.

Zweierlei Meinung im Wallis

Die Gehörlosenhilfe Oberwallis erhielt vom diözesanen Seelsorgerat, Dienststelle für Behindertenseelsorge und Gesundheitswesen, eine Einladung zum Gespräch. Thema: Soll man Behindertenseelsorge und Gesundheitswesen zusammenlegen, wie das von Sitten vorgeschlagen wird. Darüber war man sich nicht einig. Beide Institutionen bildeten nach gut helvetischem Brauch eine Kommission. Sie will sich mindestens einmal jährlich treffen, um die hängigen Probleme zu besprechen.

Grosszügige Thurgauer

Seit 35 Jahren (!) leitet Pfarrer Walter Spengler den Thurgauischen Fürsorgeverein für Gehörlose. Er hat ein weites Herz. Über die Kantons- und Landesgrenzen hinaus. In den Genuss von Beiträgen kamen nämlich



Am Samstag, 1. Oktober 1994, bietet sich Gelegenheit dieses Haus und seine Leute kennenzulernen. Die Stiftung Hirzelheim in Regensberg hat «Tag der offenen Tür» (Programm siehe Seite 8).

ganzen Sommers. Solche Ferien sind eine willkommene Abwechslung im Heimaltag. Da freut man sich schon lange im voraus darauf.

Aargau: Eindrucksvoller Begegnungstag

Höhepunkt des Aargauer-Vereins für Gehörlosenhilfe war der Begegnungstag für Gehörlose und Hörende im Oktober in Baden. Dem ökumenischen Gottesdienst folgte die Eröffnung der Ausstellung «Leben ohne zu hören». Da wurden sich die Besucher bewusst, wieviele Gruppen sich in und um das Gehörlosenenwesen kümmern:

dem bleibt die Sicherung der Finanzierung die grösste Sorge. Und Sorge bereitet auch die Milizarbeit. Basel hat in der Person von Werner K. Braun einen erfolgreichen Treuhänder verloren, der sich sehr für das Gehörlosenenwesen der Region engagierte. Der Verstorbene wird schwer zu ersetzen sein, denn tüchtige Kräfte für die Milizarbeit in sozialen Institutionen sind rar.

Bern: Kurz und gut

Kurz und gut fällt der Bericht des Bernischen Vereins für Gehörlosenhilfe aus. Die Beratungsstelle erhielt einen Kantonsbeitrag von 150 000

Neue Welten für hörende und gehörlose Kinder

auch der Gehörlosenverein, der Sportclub und die Sprachheilschule St. Gallen. Aber, und dabei wurde dem Schreibenden warm ums Herz, der thurgauische Verein unterstützt zudem die Gehörlosenschulen von Beirut (Libanon) und Salt (Jordanien). Ihr Gründer, Pfarrer Dr. Andeweg, wird sich freuen. In der Ostschweiz hofft man, ein Haus zu mieten oder kaufen zu können, in dem man sich regelmässig treffen kann zur Förderung von Gemeinschaft und zur Weiterbildung.

Ruhe in der Zentralschweiz, Bewegung in Schaffhausen

In der Zentralschweiz sind es vor allem die älteren Gehörlosen, die an den gemütlichen Nachmittagsveranstaltungen teilnehmen. Sie kommen auch zahlreich zu den gemeinsamen Festen im Jahreskreis. Die Jungen organisieren ihrerseits Treffs, wobei sie auf Wunsch von der Beratungsstelle unterstützt werden. Leider können sie nicht mehr auf Frau Koller zählen, welche die Stelle im Herbst 1993 verlassen hat.

Bewegt war das Berichtsjahr vor allem in personeller Sicht in Schaffhausen. Vier Vorstandsmitglieder demissionierten, unter ihnen Verena Hiltbrunner, die dem Gremium seit 1949 angehörte. Ein solcher Wechsel kann auch eine Chance bedeuten. Jedenfalls fasste der Schaffhauser Verein die Gelegenheit beim Schopf. Er wird neu von drei Gehörlosen und drei Hörenden geführt, die nun längst Besprochenes und Geplantes in Bewegung bringen. Vorab die Einrichtung eines «Treffpunktes» im Coop-Zentrum der Kantonshauptstadt. Der neue Schwung hat bereits zu einem positiven Ergebnis geführt: Der Präsident spürt eine wesentliche Entlastung!

Während eines halben Jahres besuchten hörbehinderte Kinder des Gehörlosenkinder Gartens Riehen regelmässig den Kindergarten an der Schönbeinstrasse. Innerhalb einer Projektwoche verbrachten die Kindergruppen gar die ganze Zeit da. Der Integrationsversuch öffnete beiden Gruppen neue Welten und wurde zum Erfolgserlebnis für alle Beteiligten.

Strahlend hüpfte die muntere Fünfjährige herein, gibt der Kindergärtnerin die Hand und äussert – für ungeübte Ohren unverständliche – Laute. «Guten Tag, Frau Degen», sagt die Begrüßte sehr langsam und sehr deutlich vor. Seit Anfang Jahr empfängt sie ihre vier Schützlinge jeden Donnerstagnachmittag in einem staatlichen Regelkindergarten an der Schönbeinstrasse statt am gewohnten Ort im Gehörlosenkinder Garten in Riehen. Elisabeth Degen arbeitet seit Anfang Jahr mit der Kindergärtnerin Elisabeth Sartorius zusammen. Die beiden Kolleginnen haben sich zum Ziel gesetzt, die hörbehinderten Kinder innerhalb eines Projektes so gut wie möglich in einen «Normalkinder Garten» zu integrieren. Der wöchentliche Halbtagesbesuch wurde ergänzt durch eine Projektwoche, während der die beiden Kindergruppen, vier hörbehinderte und 14 hörende Kinder, die ganze Zeit miteinander verbrachten.

Dabei machten sowohl die beiden Kindergärtnerinnen als auch die Kinder ganz erstaunliche Erfahrungen. Die

hörenden Kinder lernten schnell, sich mit anderen Kommunikationsmitteln als der Sprache, etwa mit Gesten oder Vorzeigen, zu verständigen. Teilweise versuchten sie, Schriftsprache zu sprechen, denn der Unterricht der gehörlosen Kinder erfolgt üblicherweise in Schriftdeutsch. Die Gruppe der hörenden Kinder musste vermehrt Toleranz aufbringen, wenn ein hörbehindertes Kind eine Spielregel nicht auf Anhieb verstand. Andererseits lernten die hörenden Kinder auch, sich abzugrenzen, wenn es für sie während des freien Spiels zu schwierig wurde.

Eine Abgrenzung, die auch ausdrücklich erlaubt war, denn die hörenden Kinder sollten nicht überfordert werden. Andererseits kann das gemeinsame Spielen mit den Hörbehinderten gerade auch jenen hörenden Kindern Erfolgserlebnisse bescheren, die ansonsten nicht zu den fünfsten gehören. Die beiden Kindergärtnerinnen staunten immer wieder, wie schnell die hörbehinderten Kinder auch komplizierte Abläufe durch Beobachten und Nachahmen begriffen. Manche Erklärungen wurden dadurch überflüssig, der Spielablauf gewann so an spielerischer Lebendigkeit. Ein Beispiel: Die hörbehinderte Tamara bastelte am Tisch mit zwei hörenden Kindern. Tags zuvor hatte sie beobachtet, wie eines der Kinder Glimmer in einem Teller sowie Kleister holte. Ohne zu zögern und ohne Hilfe gelang es Tamara, aus zwanzig Schubladen ohne Bezeichnung im ersten Versuch den

Teller zu finden, lief damit zum Ort, wo der Glimmer aufbewahrt ist, und holte sich anschliessend im Kühlschrank den Kleister. Für das Selbstvertrauen der hörbehinderten Kinder von grossem Wert war die Erfahrung, dass sie in manchen Bereichen – etwa in der visuellen Wahrnehmung, im Zeichnen, Basteln oder auch Turnen – oft bessere Leistungen erbringen als die hörenden Kinder.

Auffallend war, dass sich beide Kindergruppen, besonders aber jene der Hörbehinderten, jeweils sehr auf den gemeinsamen Donnerstagnachmittag freuten. Spielten die beiden Gruppen anfangs der Projektwoche im Freispiel noch vorwiegend unter sich, so war gegen Wochenende immer häufiger gemeinsames Spielen zu beobachten. Den beiden Lehrkräften ist klar, dass ein wöchentliches Zusammenkommen an einem halben Tag für eine umfängliche Integration zu wenig ist. Das zeigte auch die Projektwoche, während der sich positive Ansätze im sozialen Bereich vertieften. Sinnvoll wäre eine intensivere Zusammenarbeit mit beiden Kindergruppen über einen längeren Zeitraum. Ideal wäre eine völlige Integration von hörbehinderten Kindern in «Normalkinder Gärten», finden die beiden Kindergärtnerinnen. Das allerdings würde geeignete Räumlichkeiten (Doppelkindergarten) sowie die Mithilfe einer Therapeutin für die behinderungsspezifische Therapie bedingen.

Yvonne Reck-Schöni/BAZ

Impressum Gehörlosen-Zeitung

Erscheint je am 1. und 15. des Monats (am 1. Juli/August und am Jahresende als Doppelnummer)
Auflage: 1600 Exemplare

Herausgeber:

Schweiz. Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)
Zentralsekretariat
Sonneggstrasse 31, 8033 Zürich
Telefon 01 262 57 62
Schreibtelefon 01 262 57 68
Telefax 01 262 57 65

Redaktionsadresse:

Gehörlosen-Zeitung
Brünishaldenweg 1
5610 Wohlen
Telefon und
Schreibtelefon 057 22 33 12
Telefax 057 23 12 49

Redaktion:

Monika Landmann (la)

Redaktionelle Mitarbeiter:

Paul Egger (gg),
Linda Sulindro (lsu)

Verwaltung, Abonnemente,

Adressänderungen,

Druck und Spedition:

KASIMIR MEYER AG
Grafischer Betrieb, Kapellstr. 5
5610 Wohlen
Telefon 057 22 27 55
Telefax 057 22 92 36

Redaktionsschlüsse:

GZ Nr. 20: 16. September
GZ Nr. 21: 30. September

GZ-Abonnement

Ja, ich möchte ein Jahres-Abonnement der Gehörlosen-Zeitung zum Preis von Fr. 45.-/Jahr.

Vorname und Name _____

Adresse _____

PLZ _____ Wohnort _____

Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und an folgende Adresse senden:
Kasimir Meyer AG, Kapellstrasse 5, 5610 Wohlen